

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 3
Juli 1992
49. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Die Pfarrer von St. Margareta in der Kurfürstenzeit

von Fritz Wündisch

1.

Als im 7. Jahrhundert das alte Ubieland christianisiert wurde, stiftete Bischof Kunibert in Kendenich, dem Hauptort des südlichen Kölns, die erste Pfarrkirche. Von dieser Kirche aus wurden die Friedhofskapellen der einzelnen im südlichen Kölngau belegenen Fronhöfe betreut. So auch die Kapelle in Merreche, dem heutigen Brühl-Kierberg, einem Fronhof der Kölner Kirche. 300 Jahre später schenkte Erzbischof Warin die Pfarrkirche Kendenich – und damit das Recht, jeweils den dortigen Pfarrer zu bestellen – dem Kloster der 11 000 Jungfrauen zu Köln, dem späteren Stift St. Ursula. Und wiederum 300 Jahre später, als das Land dichter besiedelt war, löste dann Erzbischof Konrad von Hochstaden Merreche aus der kirchlichen Abhängigkeit von Kendenich und stiftete dort eine eigenständige Pfarrei¹.

Warum Konrad von Hochstaden für diese Pfarrkirche, erstmals in der Kölner Diözese, das Patrozinium der hl. Margareta wählte, ist unbekannt. Vielleicht deshalb, weil seine Mutter Margareta hieß.

Als ersten Pfarrer von Merreche setzte dieser Erzbischof [1] Otto ein, den damaligen Pfarrer von Kendenich². Otto hatte also nunmehr gleichzeitig zwei Pfarrstellen; mit der Komplikation, daß die Kollation (das Besetzungsrecht) in Kendenich kraft der Schenkung von 980 der jeweiligen Äbtissin von St. Ursula zustand, in Merreche dagegen kraft Stiftung dem jeweiligen Erzbischof.

Die Pfarrei Merreche bestand allerdings nur kurze Zeit, da der Fronhof Merreche aufgegeben und mit dem Fronhof Pingsdorf zu dem Fronhof Brühl zusammengelegt wurde. Zwischen 1275 und 1278 wurden die letzten Bewohner von Merreche nach Brühl umgesiedelt. Mit ihnen zog auch Pfarrer Otto um. Das Kirchlein in Merreche verödete zu einer einfachen Feldkapelle; die Friedhofskapelle des Fronhofs Brühl wurde zur Pfarrkirche erhoben; aus der Pfarrei Merreche wurde die „Pfarrei St. Margareta zu Brühl“.

Nachfolger des Pfarrers Otto war [2] der Priester Wikbold aus Hagen. Er wurde von der Äbtissin von St. Ursula als

Pfarrer von Kendenich präsentiert und dann auch von Erzbischof Siegfried von Westerburg als Pfarrer von Brühl eingesetzt. Zum zweitenmal waren also beide Pfarrstellen in Personalunion besetzt. Dadurch kam die Meinung auf, daß der Pfarrer von Kendenich von rechtswegen auch Pfarrer von Brühl sei. Daß aber diese beiden Pfarrstellen



Pfarrkirche St. Margareta,
Zeichnung von P.S. (?). Original: Archiv der Stadt Brühl

rechtlich nicht miteinander verbunden waren, erwies sich, als Wikbold von Hagen – etwa im Jahr 1303 – gestorben war und Erzbischof Wikbold von Holte seinen bisherigen Sekretär, den Priester [3] Johannes de Gladio, als Pfarrer von Brühl einsetzte, während die Äbtissin von St. Ursula für Kendenich einen anderen, namentlich nicht bekannten Pfarrer präsentierte.

Den Beinamen „de Gladio“ (= Vom Schwert) trug dieser Johannes vermutlich deshalb, weil sein Elternhaus „Zum Schwert“ genannt wurde. Er vertrat den Erzbischof Wikbold 1301 in dessen großem Prozeß mit der Stadt Köln und mehreren Grafen und Herren. Seit mindestens 1316 besaß er auch die Pfründe des Kantors des Stifts St. Andreas in Köln. Er starb im Jahre 1331.

Im Jahre 1343 werden [4] Johann von Kuchenheim als Pfarrer von Brühl und Christian von Zülpeich als dessen Kaplan urkundlich erwähnt. Mehr ist über sie nicht bekannt.

Auch von dem Priester [5] Adolf, der 1363 als Pfarrer von Brühl, und von Henrich Kreuwel, der von 1362 bis 1398 als Kaplan erwähnt wird, weiß man bisher nur die Namen.

Von [6] Henricus de Gymnich, der 1380 und 1395 als „pastor seu plebanus ecclesie parochialis in Breula“ erwähnt wird, weiß man ebenfalls nur den Namen. Da das Siegel, das er 1395 führte, zur Unkenntlichkeit zerquetscht ist, und da er in den Stammtafeln der Adelsfamilie von Gymnich nicht verzeichnet ist, besagt sein Beiname wohl nur, daß er ein Bauernsohn aus Gymnich war.

[7] Johan vanme Eymehuys, der 1424 und 1426 erwähnt wird, stammte aber zweifelsfrei aus dem kurkölnischen Landadel. Sein Großvater Dietrich Pythane von Nörvenich war Kämmerer des Erzbischofs Walram von Jülich gewesen; sein Vater, der ebenfalls Johann hieß, nannte sich nach seinem Gutshof Eymehuys bei Düren. Er war ein Schwager des Vogts von Palmersdorf, Godart Unbescheiden, und dadurch auch mit anderen Landadelsfamilien verschwägert.

1434 werden [8] „Cainrat van Blense, pastoir zor zyt zo Brola“, und „Johan Heydenreich, altarista ind cappelayn der vurbagt kyrchen“ erwähnt.

[9] Christian Richartz, 1453 erwähnt, war der erste Pfarrer von St. Margareta, der ein geborener Brühler war. Sein Vater Hentz Richartz war kurfürstlicher Kellner (Amtsrentmeister) gewesen, hatte das Rechnungswesen der Kellnerei neu organisiert und dazu eine ausführliche Liste aller Abgabepflichtigen erstellt, die eine wertvolle Quelle zur Brühler Geschichte ist.

Von dem 1477 als Zeugen erwähnten Pfarrer [10] Johan van Waldeck ist nur der Name bekannt.

Im Jahre 1494 war die Pfarrstelle anscheinend nicht besetzt: In der Urkunde, kraft deren Erzbischof Hermann von Hessen das von ihm erbaute Kloster den Franziskaner-Observanten übereignete, wird unter den Zeugen nur ein „Vicecuratus“ Johannes Bruynswyck erwähnt.

1508 bis 1528 war [11] Tilman Krumme Pfarrer von St. Margareta. 1509 investierte er den Subdiakon Hermann von Altenberg als Altaristen des Liebfrauenaltars.

Von 1533 bis 1539 wird ein Priester [12] Wilhelm Lünen als „unser pastoir“ erwähnt. Er erstellte 1535 ein Einkünfte-Register der Pfarrei und investierte 1539 Johannes Fabri als Liebfrauen-Altaristen.

2.

Ungeklärt ist bisher, wer in den 1540er Jahren Pfarrer von St. Margareta war, als Erzbischof Hermann von Wied nicht nur in Bonn, sondern auch in anderen kurkölnischen Städten lutherische Pfarrer einsetzte. Von Brühl findet man in der Literatur: „Adolf von Schaumburg wurde am 24. 1. 1547 zum Erzbischof proklamiert. Seine erste Amtshandlung war, daß er die Prediger aus Bonn und Brühl auswies.“ Leider ohne Quellenangabe. Offenbar sind in Kurköln alle einschlägigen Akten später vernichtet worden.

1548 war der Franziskanerpater Theodor Montis zeitweise als Pfarrer von Brühl eingesetzt.

3.

Mit [14] Ludger Vinhoven aus Neuß beginnen die archiva- lischen Quellen wieder zu fließen. Er wird erstmals 1551 erwähnt, als er die Zehnt-Register der Pfarrei erneuerte. In seiner Pfarrei war anscheinend nicht immer alles in Ordnung, denn in der Reinschrift des Visitationsprotokolls vom 17. Juni 1569 ist der Bericht über die Pfarrei Brühl nur stark gekürzt wiedergegeben; offenbar hat man Negatives der – nicht überlieferten – Urschrift gestrichen. In dem Obituar der Franziskaner wird seiner als „Gönners und Geistlichen Vaters unseres Konvents“ zum 8. September 1575 ehrend gedacht.

Sein gleichnamiger Neffe wurde 1579 als Pächter der Ländereien des St. Apostelstifts und 1585 als kurfürstlicher Oberkellner erwähnt.

Von Vinhovens Nachfolger [15] Anton Genth weiß man nur, daß der Rat der Stadt Brühl um das Jahr 1603 gegen ihn und seinen Bruder einen Prozeß beim Offizialatsgericht führte, demzufolge er 1605 auf sein Amt verzichtete.

1606 wurde [16] Adolf Stüttgen aus Bergheim als Pfarrer von St. Margareta eingeführt. Als die Franziskaner 1618 ein Haus am Fischmarkt kauften, vermittelte er den Kauf und quittierte den bei einem solchen Vertragsschluß üblichen Gottesheller. 1618 wirkte er auch mit, als Tilman Feuerpeil, der spätere Stadtschreiber, zum Schulmeister und Offermann bestellt wurde. 1619 verzichtete er auf sein Amt und übernahm die Pfarrei Lilsdorf.

Sein Nachfolger [17] Heinrich Winterich amtierte von 1619 bis 1666, also fast ein halbes Jahrhundert lang, in einer Zeit, die geprägt war von Kriegswirren und Seuchen¹.

wird fortgesetzt

(Die Zahlen in den Klammern entsprechen der Reihenfolge der Pfarrer von St. Margareta).

Anmerkungen:

1) Die Anfänge der Pfarrei St. Margareta zu Brühl sind in Kapitel 2 meines Buches BRÜHL, Mosaiksteine dargestellt. Soweit die Belege zu den einzelnen Pfarrern aus Raumgründen hier nicht gebracht worden sind, können sie bei mir erfragt werden.

2) Das Siegel des Pfarrers Otto von Merreche ist im Rhein. Siegel- und Urkundenbuch, Brühl 1952, auf S. 11 abgebildet.

3) 1655 wurde, vermutlich auf Weisung des Generalvikars, das erste Taufbuch von St. Margareta angelegt. Pfarrer Winterich kümmerte sich nicht selbst darum, sondern überließ die Eintragungen seinem Offermann Mathias Sarburg. Dem fiel aber das Schreiben offenbar sichtlich sehr schwer, so daß die Eintragungen sehr lückenhaft und oft kaum zu entziffern sind. Pfarrer Jacob Außem war der erste, der gemäß den Beschlüssen des Tridentiner Konzils wenigstens die Heiraten selbst eintrug; die Eintragung der Taufen überließ er dem Offermann Hubert Fabri. Bis zum Anfang des 18. Jh. klaffen aber in den Tauf-, Heirats- und Beerdigungslisten von St. Margareta oft noch große Lücken. Erst seit Pfarrer Hansel sind diese Listen – fast – lückenlos geführt.

Brühl vor der Währungsreform

von Wilhelm Prasuhn

(Fortsetzung)

2. Erste Schritte zur Demokratisierung

Die Besatzungsmächte bildeten einen Kontrollrat, der Rahmenbestimmungen erließ, nach denen Deutschland regiert werden sollte. Darauf bezogen die Oberbefehlshaber der vier Zonen ihre Verordnungen, die leider oft voneinander abwichen. Es war das Hauptziel der Alliierten, den Nationalsozialismus und den Militarismus zu vernichten. Die Bevölkerung sollte zur Demokratie erzogen werden. In den preußischen Provinzen wurden wieder Oberpräsidenten eingesetzt und dazu möglichst die Männer genommen, die während der Weimarer Republik dies Amt innehatten. Sie waren für die nachgeordneten Verwaltungen zuständig, hatten in Wirklichkeit nur geringe Befugnisse. Paßte den Militärs die Amtsführung deutscher Beamten nicht, entzogen sie diese kurzerhand ihrer Ämter¹⁾.

Die Oberbefehlshaber waren sich besonders darüber uneins, wie die Deutschen an der demokratischen Selbstverwaltung beteiligt werden sollten. Die Russen ließen bereits am 10. Juni deutsche antifaschistische Parteien zu, zuerst die KPD und SPD. In den anderen Zonen gab es „Antifaschistische Komitees“, die jedoch Mitte des Jahres aufgelöst wurden. Parteien wurden noch nicht zugelassen.

Trotzdem sammelten frühere Funktionäre der ehemaligen demokratischen Parteien ihre politischen Freunde. In Köln wurde am 19. März 1945 von ehemaligen Zentrumspolitikern ein Programm für eine „Christlich-Demokratische Volkspartei“ entworfen²⁾. Sie sollte alle Demokraten christlicher Gesinnung ohne Unterschied der Konfession vereinen. Mehrere Zentrumspolitiker lehnten eine solche Union ab und gründeten ihre alte Partei neu, die freilich im Verlauf der nächsten Jahre zur Bedeutungslosigkeit absank. Obwohl alle Verkehrs- und Postverbindungen unterbrochen waren, breitete sich der Gedanke einer Unionspartei rasch im ganzen Reich aus.

In Brühl förderten vor allem Josef Hürten, Alois Lenz, Franz Meyers, Josef Fischer u.a. den Gedanken der Union und gründeten spätestens im Juni inoffiziell eine Gruppe der CDU, als die neue Partei öffentlich ihre Ziele bekannt gab und zum Beitritt aufrief.

Kurt Schumacher, ein ehemaliger Reichstagsabgeordneter, betrieb von Hannover aus den Wiederaufbau der Sozialdemokratie. Nach dem Kriege herrschte zunächst der Wunsch nach einer einheitlichen Arbeiterpartei vor.

Schumacher distanzierte sich sehr früh eindeutig von einem Zusammengehen mit den Kommunisten, die ihre Richtlinien aus Moskau empfangen. In Brühl trafen sich Mitte Mai etliche alte Sozialdemokraten auf Initiative von August Wohlgemuth, Johann Stahl, Valentin Mettelsiefen und einigen, die früher nicht in Brühl wohnten, unter ihnen Paul Warmke, Fritz Holze und Moritz Hochscheid. Sie erfuhren vom Wirken Kurt Schumachers. Am 12. August 1945 gründeten etwa 40 Sozialdemokraten wieder den Ortsverein Brühl.

Die Kommunisten hatten am stärksten unter der Hitlerdiktatur geblutet. In Brühl waren einige Funktionäre gleich nach dem Reichstagsbrand verhaftet worden. Nun gingen Karl Hardt, Josef Klasen, Josef Lange und August Jakob daran, in Brühl diese Partei neu zu gründen.

Zunächst ließ die Militärregierung keine politischen Parteien zu. Sie förderte dagegen Sport- und Jugendvereine, die im August bereits entsprechende Anträge stellen durften. Sofort wurden die kirchlichen Jugendverbände wieder gegründet. SPD und KPD wollten eine „Freie Volksjugend“ schaffen und beauftragten junge Mitglieder, an diese Frage heranzugehen. Mitten in die Verhandlungen, die bereits weit gediehen waren, traf die Absage Schumachers an eine Einheitsfront. Die SPD strebte nun eine Jugendorganisation an, wie sie die frühere Sozialistische Arbeiterjugend gewesen war. Zufällig waren die beiden Brühler Vertreter von SPD und KPD vom britischen Jugendoffizier geladen, um ihre Ziele darzulegen. Der Vertreter der SPD erklärte ihm, daß seine Partei von einer „Freien Volksjugend“ abgerückt sei und wieder eine eigene Organisation ins Leben rufen wollte. Der Vertreter der KPD war sehr überrascht. Der Jugendoffizier nahm die neue Sachlage zur Kenntnis, wies aber nachdrücklich darauf hin, daß die Militärregierung keine politischen Jugendorganisation dulden werde³⁾.

Obwohl den alliierten Soldaten jede „Fraternisation“ mit den Deutschen verboten war, bahnten sich gemeinsame Veranstaltungen an. Im Brühler Schloß gab das städtische Orchester der Stadt Köln ein Konzert für Soldaten der 2. Heeresgruppe⁴⁾.

Im Stadion, damals noch in der Kurfürstenstraße, spielte eine Vereinigung Brühler Fußballer gegen eine englische Standortelf⁵⁾. Vom Monat August an wurde der Spielplan

Elemens August
Pils



GIESLER
KÖLSCH

...der besondere Genuß aus der Schloßstadt Brühl!

der beiden Brühler Kinos wieder aufgenommen. Es war vorher überprüft, daß keine Filme mit nationalistischer Tendenz darunter waren⁶⁾.

Im September unterrichteten die Schulen wieder, nachdem die Lehrer auf ihre Zugehörigkeit zur NSDAP überprüft waren. Im Gymnasium wurden besondere Klassen eingerichtet, in denen ehemalige Schüler, die vor dem Abitur zur Wehrmacht eingezogen waren, auf die Reifeprüfung vorbereitet wurden. Für alle Schulen wurden die bisherigen Bücher gedruckt, aber die nationalistischen Stellen fortgelassen.

Vom Monat August an wurde der „Kölnische Kurier“ von einer deutschen Redaktion geschrieben, erschien zweimal wöchentlich und war meistens 8 Seiten stark.

Am 18. September 1945 gestattete die britische Militärregierung in der Verordnung Nr. 8, daß sich politische Parteien auf Kreisebene bildeten. Sie mußten in bestimmten Abständen der Militärregierung ihre Mitgliederliste vorlegen. Da einige Parteisekretäre dieser Anordnung nur zögernd folgten, handelten sie sich Ärger ein. Die Parteien durften sich an der Verwaltung der Gemeinden noch nicht beteiligen. Erst Zug um Zug nahmen Parlamente auf den verschiedenen Stufen ihre Arbeit auf. Die Militärregierung ernannte die Abgeordneten und teilte die Sitze der Parteien nach einem bestimmten, örtlich verschiedenen Schlüssel zu.

Bald führten die Parteien öffentliche Veranstaltungen durch. Da in Brühl in der Innenstadt kein Saal wieder aufgebaut war, gingen die Parteien in die Vororte und verkündeten ihre Grundsätze. Die bezogen sich hauptsächlich auf die dringendsten Erfordernisse des Wiederaufbaus. Da lag noch viel im Argen.

Obwohl die meisten Brikettfabriken wieder in Betrieb waren, gab es für die Bevölkerung keine Kohle. Im „Kölnischen Kurier“ hieß es, es sei genügend Kohle vorhanden, fehle aber an Waggons und Fahrzeugen zum Abtransport. Die Folge war, daß die Leute sich heimlich Briketts aus den Waggons holten, die auf den Verschiebebahnhöfen in Hermülheim und Vochem warteten, bis sie zum Rheinhafen gebracht wurden. Wer dabei geschnappt wurde, wurde mit Freiheitsstrafen bestraft. Die Kraftwerke wurden gleichfalls unzureichend beliefert. Deshalb wurde der Strom stundenweise abgeschaltet und mengenmäßig kontingiert.⁷⁾

Ende des Jahres 1945 wurden von der Militärregierung Gemeindeparlamente zugelassen, zu denen die Parteien ihre Vertreter vorschlugen. Der Brühler Stadtrat trat am 13. Dezember erstmals zu einer Sitzung zusammen. Er bestand aus 12 Mitgliedern der CDU und je 8 der SPD und KPD.

Major Malan, der Vertreter der Militärregierung im Landkreis Köln, erläuterte den ernannten Ratsmitgliedern die Rechte und Pflichten. Am 28. Dezember konstituierte sich der Rat offiziell und wählte Ausschüsse und drei ehrenamtliche Beigeordnete.

Folgende Personen gehörten dem Rat an: Von der CDU Peter Ammel, Jakob Billig, Werner Breidenbach, Josef Fischer, Rudolf Grünewald, Josef Hürten, Hans Körner, Alois Lenz, Franz Meyers, Josef Müller, Wilhelm Segschneider und Adolf Wickel.

Von der SPD Heinrich Bellinghausen, Albert Degen, Kaspar Görres, Wilhelm Held, Theo Jerusalem, Valentin Mettelsiefen, Johann Stahl und Jakob Valentin. Von der KPD Konrad Gast, Karl Hardt, August Jakob, Josef Klasen, Josef Lange, Hans Maxein, Johann Metternich und Ludwig Reinhardt. Fraktionsvorsitzende waren Josef Hürten, Johann Stahl und Karl Hardt. Als Beigeordnete wurden Josef Hürten, Paul Warmke und Karl Hardt gewählt. In den Vororten wurden Ortsvorsteher eingesetzt, denen bestimmte hoheitliche Funktionen übertragen wurden.

Im Januar kam es zu einem Eklat. Anton Riepl, der Ortsvorsteher von Heide, wurde plötzlich von der Militärregierung entlassen. Dies wurde der Stadt nur mündlich mitgeteilt. Es hieß, daß er entgegen der Anordnungen der Militärregierung seinen Mitbürgern zu sehr beigestanden hätte. Der Stadtrat befaßte sich in seiner Sitzung vom 8. Januar mit der Angelegenheit. Der Rat beschloß, vorläufig abzuwarten, bis eine schriftliche Begründung vorläge. Dann intervenierte der Bürgermeister, und Riepl durfte sein Amt weiterführen.⁸⁾

wird fortgesetzt

- 1) Vgl. das Schicksal Konrad Adenauers, der als Oberbürgermeister wieder entlassen wurde, weil er angeblich „unfähig“ sei.
- 2) Wolfgang Treue „Die deutschen Parteien“, Wiesbaden 1962, S. 63.
- 3) Nach meinem Notizkalender fand diese Besprechung am 17. September im Brühler Rathaus statt. Ich schildere dies in meiner Schrift „Die SPD in Brühl“, Brühl 1985.
- 4) „Kölnischer Kurier“ vom 17. Juli 1945.
- 5) „Kölnischer Kurier“ vom 17. August 1945.
- 6) Nach meinem Notizkalender waren darunter die Filme „Die goldene Stadt“, „Der weiße Traum“ und „Opernbalk“.
- 7) „Kölnischer Kurier“ vom 13. bzw. 20. November 1945.
- 8) Ratsprotokolle im Stadtarchiv Brühl.

Wir machen den Weg frei



Volksbank Brühl

Die Bank der Brühler für die Brühler

Bericht über die Jahreshauptversammlung 1992

Am 17.3.1992 führte der Brühler Heimatbund e.V. satzungsgemäß seine Jahreshauptversammlung durch.

Nach der Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Mitglieder trug die Geschäftsführerin, Frau Adi Wichterich, den Geschäftsbericht für das Jahr 1991 vor. Danach betrug die Zahl der Mitglieder am 31.12.1991 623.

An: 7 Vereinsabenden

2 Fahrten zu Aufführungen der Cäcilia Wolkenburg im Kölner Opernhaus

1 Fahrt zum Herbst-Konzert des Kölner-Männer-Gesangsvereins

2 Fahrten zur Spielgruppe KUMEDE

5 Halbtagsfahrten

1 Ganztagsfahrt

1 10-tägigen Studienfahrt nach Warmbad Villach/Kärnten

1 10-tägigen Studienfahrt nach Interlaken

nahmen insgesamt 2.505 Mitglieder und Gäste teil.

Die größte Beteiligung mit über 500 Besuchern war bei der von Herrn Oberpfarrer Ph. Lehen geleiteten „Kölsche Mess“ in der Klosterkirche zu verzeichnen.

Der Schatzmeister Jakob Mager erstattete anschließend den Kassenbericht für das Jahr 1991, dessen Ordnungsmäßigkeit durch den Bericht der Kassenprüfer, vorgetragen von Herrn Willi Kröber, bestätigt wurde.



Hans Adloff

Fotos: Julius Genske

Auf den in Vertretung des erkrankten Rechtsanwalts Fritz Wündisch von Frau Heidi Blied gestellten Antrag hin wurde dem Vorstand von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt.

Entsprechend dem Vorschlag des Vorstandes wählten die Mitglieder sodann Frau Marlies Fey-Bursch zur neuen Schriftleiterin der Brühler Heimatblätter. Diese Wahl war erforderlich geworden, nachdem der bisherige Schriftleiter, Herr Hans Adloff, bereits im vergangenen Jahr aus gesundheitlichen Gründen darum gebeten hatte.



Der Vorsitzende, Heinz Schulte, gratuliert der neuen Schriftleiterin.

Der Vorsitzende dankte Herrn Adloff für seine mehr als zehnjährige Arbeit als Schriftleiter der Brühler Heimatblätter. Die anwesenden Mitglieder schlossen sich dem Dank durch lang anhaltenden Applaus an und wählten Herrn Adloff einstimmig zum Ehrenmitglied des Brühler Heimatbundes. Hans Adloff dankte der Versammlung für seine Ehrung.

Für ihre Teilnahme an der Jahreshauptversammlung wurden die anwesenden Mitglieder durch einen Dia-Vortrag von Herrn Prof. Reinhold Klein und seiner Gattin Agnes unter dem Titel: „Über den Dächern von Brühl“ belohnt. Viel Beifall erhielt das Ehepaar Klein nach der Präsentation der thematisch interessanten und fotografisch gekonnten Aufnahmen von Brühl und Umgebung.

Heinz Schulte

BUCHHANDLUNG ROLF KÖHL



Unser Buchtip: **Wohin am Wochenende?**

Je Band 11 Ausflüge durchs Rheinland.
Durchgehend geöffnet! Reich und farbig ill., je DM 28,-

Balthasar-Neumann-Platz
5040 Brühl
Tel. 022 32/4 43 22

Kölnerstraße 30
5040 Brühl
Tel. 022 32/4 23 55

mit Fachbuchhandlung
für Eisenbahnliteratur
Tel. 022 32/4 33 49



Dichterlesung in Kölner Mundart

Eine Dichterlesung besonderer Art veranstaltete die Brühler Stadtbücherei in ihren Räumen. Unter der Moderation des Kölner Schriftstellers Harald Gröhler lasen Dietmar Kinder aus Heppendorf, Käthe Kyron aus Hürth und Karl Rovers aus Bergheim, alle Mitglieder des Autorenkreises Rhein-Erft und Mitherausgeber der Zeitschrift „Kohlepapier“, Gedichte in „kölscher“ Sprache. Ein interessanter Abend. Bemerkenswert die dialektischen Unterschiede in den einzelnen Erftkreis-Gemeinden. Beim Zuhören ging das Herz auf, und selbst Zeit- oder Gesellschaftskritisches hörte sich auf Kölsch wärmer an. Dietmar Kinder befaßte sich schwerpunktmäßig mit Menschen, Landschaft und Gegebenheiten im Heimatraum zwischen Köln und Aachen, wobei die „Gedanken eines jüdischen Mitbürgers vor der Deportation“ besonders nachdenklich stimmten. Lebensnahe Lyrik bot Käthe Kyron an, und Karl Rovers gab dem Abend mit seinen teilweise kritischen Beiträgen einen zusätzlichen Höhepunkt.

Leider war diese Veranstaltung nicht sehr gut besucht. Bewundernswert, daß die Autoren dennoch ihr Programm voll durchzogen.

Marlies Fey-Bursch

Hinweis auf Neuerscheinungen

Einen von Kurt Cürvers umfangreich zusammengestellten Jahresbericht 1991 gab die Stadt Brühl heraus:

Neben dem Jahresrückblick in Worten, Zahlen und Grafiken informativ die Geschichte der Feuerpolizei und der Rückblick auf 115 Jahre Freiwillige Feuerwehr Brühl (wird in den Brühler Heimatblättern ab Oktober 1992 veröffentlicht) sowie der Pressespiegel 1991.

Wie gewohnt auch der Auszug aus dem Protokollbuch in „wortgetreuer Übernahme“, diesmal aus den Jahren 1926, 1927 und 1951. Darüber hinaus die Satzungen der Brühler Wehr von 1903. Feuerwehr-Humor und Feuerwehrgeschichten (z.B. die Aufarbeitung der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Barmen sowie ein Lebensbild von Carl Weiser, Gründer der Mainzer Feuerwehr) runden die detaillierten Darstellungen ab.

Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob auch andere Kommunen über ähnliche Veröffentlichungen verfügen können. Kurt Cürvers jedenfalls, der die Jahresberichte seit 1978 in dieser Form erstellt, hat wieder einmal hervorragende Arbeit geleistet.

Für Feuerwehr-Interessierte: Dank Herrn Cürvers stehen neben den Jahresberichten ab 1937 (in der NS-Zeit „Feuer-

löschpolizei“ Brühl) im Archiv der Stadt Brühl fotokopierte Bände von Protokollbüchern aus den Jahren 1876 bis 1925 und 1937 bis 1943 sowie Zeitungsausschnitte von 1981 bis 1991 zur Verfügung. Die Protokolle sind von ihm, soweit erforderlich, mit der Schreibmaschine in lesbaren Text transkribiert.

Marlies Fey-Bursch

Gerd-Uwe Knackstedt: Neandertaler, Römer, Franken. Siedlungsgeschichte des Landkreises Euskirchen anhand archäologischer Funde. Brühl 1991

In knapper und leicht verständlicher Form informiert der Brühler Autor über die Siedlungsgeschichte des Landkreises Euskirchen anhand archäologischer Funde. Das Büchlein (102 Seiten), durch zahlreiche Abbildungen und Karten aufgelockert, beginnt mit der Altsteinzeit und reicht über die Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit bis zum frühen Mittelalter (Frankenzeit). Im Gebiet des heutigen Kreises Euskirchen finden sich schon sehr früh Formen menschlicher Besiedlung. In der „Kakushöhle“ lebten in der ersten Phase der letzten Eiszeit Neandertaler und bestatteten auch dort ihre Toten.

Aus der Bronzezeit existieren als Relikte z. B. Bronzewaffen, etwa die Lanzenspitze von Tondorf oder das Schwert von Nettersheim. Herrschte im Bergland der Eifel zunächst das Keltische vor, so leitete die Eroberung Galliens durch Caesar auch eine Romanisierung der Region um Euskirchen ein, die zunächst zu der großen Provinz „Belgica“ gehörte. Danach (spätestens unter Tiberius) wurde das Eifelgebiet der neugebildeten Provinz „Germania inferior“ („Niedergermanien“) zugeschlagen.

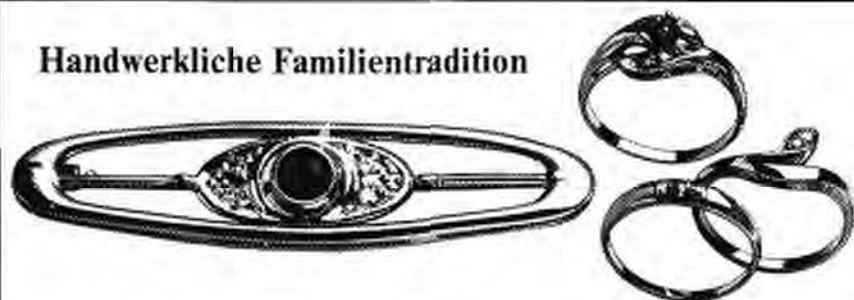
Etwa seit dem beginnenden 2. Jh. n. Chr. überzogen zahlreiche „villae rusticae“ der Römer das Land. Auch ein Straßensystem wurde angelegt. Eine dieser Fernstraßen, die die damaligen Zentren Köln und Trier verband, lief durch das Gebiet der heutigen Gemeinde Nettersheim. Auch die freigelegten Tempelbezirke, die Überreste großer Wohnanlagen und die Wasserleitung aus der Eifel nach Köln dokumentieren recht eindrucksvoll römische Zivilisation.

Etwa ab 250 n. Chr. häuften sich die Überfälle germanischer Stämme. Die Römer versuchten, sich mit „burgi“ (Wehrtürmen), etwa in Antweiler, zu schützen. Seit der Mitte des 3. Jh. tauchten immer häufiger die Franken auf. Aus dieser unsicheren Zeit stammen verschiedene Münzfunde und Gräberfelder in Nettersheimer Gemeindegebiet. Außerdem wird von Knackstedt die Bedeutung des Ortes Zulpich in frühfränkischer Zeit gewürdigt.

Das Buch „Neandertaler, Römer und Franken“ von Gerd-Uwe Knackstedt ist für DM 9,80 im Buchhandel erhältlich.

Dr. Peter Thräms

Handwerkliche Familientradition



Seit 1855

Peter Klug

Inh. Frommann

Juwelier und Uhrmachermeister

5040 Brühl · Uhlstraße 63

Originelles

Unser Mitglied Fred Fritzen hat sich mit dem Wort „alt“ beschäftigt. Sein Ergebnis: **Endlich ist Schluß mit dem diskriminierenden Wort.** Niemand muß sich länger herabsetzen lassen, nachdem der Gesetzgeber das Wort „alt“ für den öffentlichen Sprachgebrauch verboten hat. Ab sofort darf das Wort „alt“ und alle artverwandten Worte wie „uralt“, „Alt-Bier“, „zu alt“ oder „Alt-tar“ nicht mehr verwendet werden. Ausnahmegenehmigungen sind bei den Behörden zu beantragen und dürfen nur von einem „Altmeister“ ausgestellt werden.

Durch die Gründung der „Senioren-Vereinigung“ hat die CDU bereits reagiert, um mehr „Jung-Wählerstimmen“ zu gewinnen.

Wer in der SPD den Ausdruck „Alte Säcke“ verwendet, muß zur Strafe zehn „altbackene“ Brötchen essen. Bei der FDP ist es verpönt, bei Senioren von „Altvorderen“ zu sprechen.

Die Umbenennungen betreffen nicht nur öffentliche Einrichtungen, sondern auch die des täglichen Lebens. Es heißen künftig:

Altenheime	Senioren-Heimat oder Oma's Saloon
Altwarenhandlung	Junggeschrapel-Aufbewahrung
Altenberger Dom	Jugendtaler-Iglu
Altensitz	Kinderstühlchen

Auch in den Medien wird scharf durchgegriffen. So heißt die Sendung „Der Alte“ künftig „Seniorenchef“. Auch geographische Bezeichnungen sollen in Absprache mit den Einheimischen geändert werden. Das „Alte Land“ heißt künftig „Senioren-Tenne“ oder „Betagtanien“.

Auf dem kulturellen Sektor wird zuvorderst für den Gesang der „Altstimmen“ ein neuer Name gefunden werden müssen. Hierzu empfehlen Musikwissenschaftler das neue, klangvolle Wort „Senioren-Trallalla“. Der populäre Marsch „Alte Kameraden“ erhält den schmissigen Titel „Senile Jungs“.

Von „Altertümern“ darf auch nicht mehr gesprochen werden. Diese werden unter dem Gattungsnamen „Senioren-Ramsch“ geführt.

In der Modebranche werden neue Farbnuancen eingeführt: das „altrosa“ wird ab sofort in „omablaß“, und „altweiß“ in „opagrau“ umbenannt.

Wer sich im Zeitalter der ewigen Jugend trotzdem noch „alt“ fühlt und möglicherweise schon auf die 30 zugeht, braucht keine „Altersschwäche“ mehr zu fürchten. Diese typischen Beschwerden verlieren sich von selbst durch die neummedizinische Bezeichnung „Morbus Senior“.

Wir können somit sicher sein, daß es künftig keine „Alten Knacker“ mehr, sondern nur noch „Junge Würstchen“ geben wird. Wer gegen diese Anordnungen verstößt, dem werden drei Jahre Jugend aberkannt.

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Sonntag, 16. August 1992

Fahrt an die Mosel nach Karden-Treis und Cochem-Cond. Den Vormittag verbringen wir in Karden, um die ehemalige Stiftskirche St. Castor zu besuchen. Mittagspause ebenfalls in Karden. Am Nachmittag Weiterfahrt nach Cochem-Cond, wo wir die Wein- und Sektkellerei H. H. Hieronimi besichtigen mit anschließender Weinprobe bei Kerzenschein.

Abfahrt: 8.00 Uhr ab den üblichen Haltestellen.

1. bis 13. September 1992

Studienfahrt in die Normandie – Bretagne und Loire.

Die Fahrt ist ausverkauft.

Vorankündigung

Dienstag, 13. Oktober 1992

Eröffnung des Winterprogramms 1992/93 im Schloßkeller (Festsaal 3) mit einem Lichtbildvortrag von Herrn Oberpfarrer Philipp Lehnen über W. A. Mozart und sein „Ave verum“.

Beginn: 19.30 Uhr

Gäste willkommen!

Interessenten melden sich bitte bei Josef Große-Allermann, Am Inselweiher 21, 5040 Brühl, Tel. 0 22 32/4 44 38.

Durchführung und Leitung der Tages- und Studienfahrten: Josef Große-Allermann.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.
Schriftleiterin: Marlies Fey-Büsch, unter dankenswerter Mithilfe von Hans Adloff
Geschäftsstelle: Liblarer Straße 10, 5040 Brühl
Postanschrift: Kierberger Straße 153, 5040 Brühl, Telefon (0 22 32) 2 69 53

Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 371 502 33) Kto. 133/008212
Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019
Druck: Druckerei Rudolf Katzein GmbH, 5040 Brühl



KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSFAHRTEN – AUSFLUGSFAHRTEN
FERIEN- U. STUDIENFAHRTEN – STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 5030 Hürth-Hermülheim
Telefon 022 33/7 66 90

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haustechnik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

504 Brühl • Uhlstraße 64-68 • Telefon 42273

*Möbel-Zirkus
Brühl*



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 • 5040 Brühl • Tel. 44817



Hüte für Sie und Ihn
Modewaren

Fußel
seit 1906

5040 Brühl Uhlstraße 62
Tel. 02232/43444

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim



Uhlstraße 21-23

Großes Polsterhaus, Uhlstraße 94-116

Großes Küchenstudio

Großes Teppichlager

Seit 100 Jahren eigene Werkstätten

samen
gaugel Garten
Freizeit
Zoo

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

Private Vorsorge
beginnt bei uns:

S-Vorsorgeplan

Kreissparkasse Köln